

Studie „Risikobewusstsein Hamburger Bürger für den Klimawandel 2019“

Im Frühjahr 2019 wurde zum inzwischen 12. Mal eine telefonische Umfrage unter Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Hamburg durchgeführt, um deren Wahrnehmung des Klimawandels und dessen mögliche Folgen zu ermitteln. Ziel der Umfrage war es, den Trend, der durch die Befragungen der vergangenen Jahre sichtbar geworden war, weiter zu beobachten. Die Befragung wurde zwischen dem 25. März und 7. Juni 2019 im Auftrag des Helmholtz-Zentrum Geesthacht vom Forschungsinstitut forsa (Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analyse mbH) durchgeführt.

Die Befragung

Im Verlauf der Telefonumfrage wurden 500 Hamburger Bürgerinnen und Bürger zu ihrer Wahrnehmung des Klimawandels befragt. Der Fragenkatalog entsprach dem der vorhergehenden Befragungen aus den Jahren 2008 bis 2018. Den vier Fragen zur Einschätzung der Klimawandelwirkung wurde am Ende noch eine neue Frage zu persönlichen Vorsorgemaßnahmen hinzugefügt.

- **Derzeit wird viel über die Gefahren des Klimawandels diskutiert. Wenn Sie jetzt einmal an dessen Auswirkungen auf Hamburg denken: Stellt der Klimawandel Ihrer Meinung nach eine sehr große, eine große, eine weniger große oder überhaupt keine Bedrohung für Hamburg dar?**
- **Wann werden Ihrer Meinung nach die Folgen des Klimawandels für Hamburg wirklich spürbar: bereits heute, in 10 Jahren, in 30 Jahren oder in mehr als 30 Jahren?**
- **Zu den negativen Folgen des Klimawandels können unter anderem auch Naturkatastrophen gehören. Ich nenne Ihnen nun konkret einige Naturkatastrophen, und Sie sagen mir bitte, welche Ihrer Meinung nach für Hamburg die schwersten Folgen hätte (Einfachnennung): Stürme, Starkregen, Hitzewellen, Sturmfluten und Überschwemmungen.**
- **Halten Sie es für möglich, dass Sie im Falle einer solchen Naturkatastrophe in Hamburg auch ganz konkret und persönlich davon betroffen wären?**
- **NEU: Für künftige Extremwetterereignisse kann man verschiedene Vorsorgemaßnahmen bei sich zu Hause treffen. Welche der folgenden Vorsorgemaßnahmen planen Sie bzw. haben Sie bereits getroffen (Zehn Antwortmöglichkeiten zur Auswahl, Mehrfachnennung möglich).**

Wie bereits in den Vorjahren, wurde diesen Fragen zur Klimawandelwahrnehmung eine allgemeine, offene Frage ohne vorgegebene Antworten nach aktuellen Problemen in der Stadt vorangestellt:

- **Welches sind Ihrer Meinung nach zurzeit die wichtigsten Probleme in Hamburg? (Mehrfachnennung möglich)**

Die Ergebnisse im Einzelnen

1. Die Bedrohung Hamburgs durch den Klimawandel wurde im Vergleich mit den Ergebnissen der Vorjahre empfunden als:

	sehr groß %	groß %	weniger groß %	nicht gegeben*) %
2008	17	44	32	6
2009	12	41	38	6
2010	11	37	36	12
2011	9	35	44	9
2012	13	34	41	10
2013	13	37	36	12
2014	17	42	31	8
2015	12	42	36	8
2016	15	41	36	8
2017	12	48	31	7
2018	18	46	28	7
2019	28	44	21	4
Männer (2019)	27	42	23	6
Frauen (2019)	29	47	19	2
14- bis 29-Jährige	30	43	21	3
30- bis 44-Jährige	29	42	23	3
45- bis 59-Jährige	27	45	18	8
60 Jahre und älter	26	48	22	1
Hauptschule/mittlerer Abschluss	23	46	24	3
Abitur, Studium	31	44	20	3

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

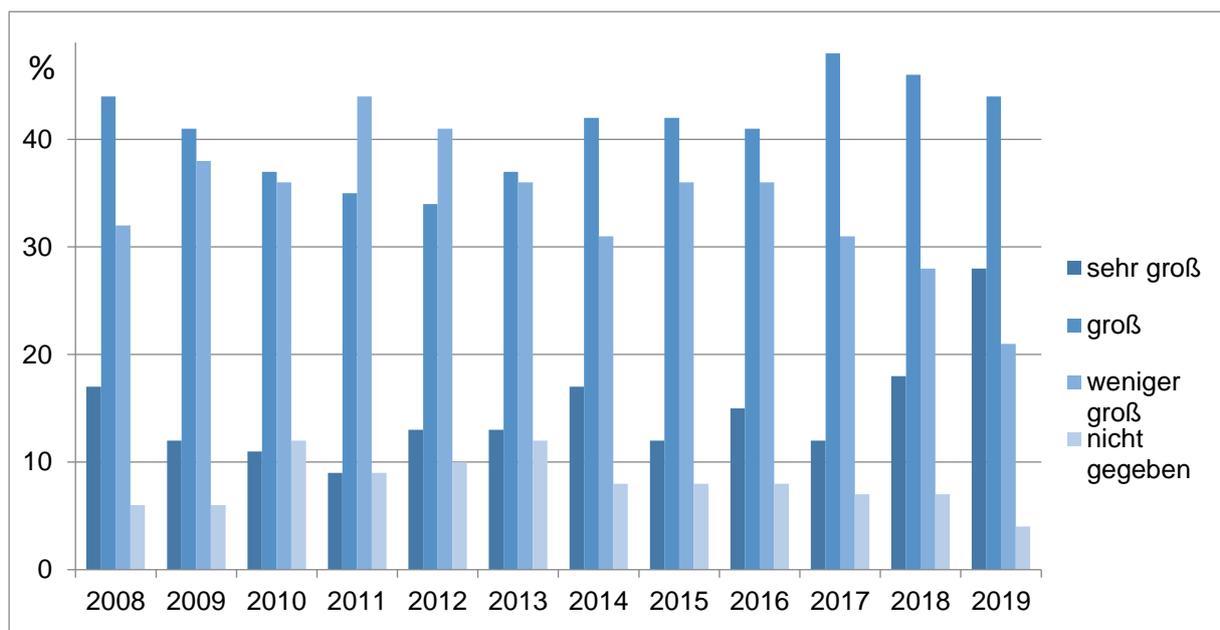


Abb. 1: Wahrnehmung von Bedrohung durch den Klimawandel für Hamburg (2008-2019)

In diesem Jahr erreicht die Anzahl der Personen, die die **Bedrohung** Hamburgs durch den Klimawandel als „sehr groß“ wahrnehmen einen neuen Höchststand von 28% und steigt damit im Vergleich zum Vorjahr um 10% an. Während der Anstieg im letzten Jahr bei den Frauen besonders hoch war, ziehen in diesem Jahr die Männer nach. Der Anteil steigt hier von 13% auf 27% und wird somit mehr als verdoppelt. Ein vergleichbarer Sprung fand auch in der Altersgruppe 60+ statt, bei denen der Anteil derer, die die Bedrohung als „sehr groß“ einschätzen, von 13% auf 26% anstieg. Gar keine Bedrohung Hamburgs durch den Klimawandel sehen nur noch 4%. Dies ist der niedrigste Wert seit Beginn der Befragung.

2. Wann werden die Folgen des Klimawandels für Hamburg spürbar? *)

	bereits heute %	in 10 Jahren %	in 30 Jahren %	in mehr als 30 Jahren **) %
2008	44	29	15	9
2009	37	36	16	8
2010	30	32	28	8
2011	36	26	21	13
2012	41	29	18	10
2013	35	30	20	13
2014	41	28	21	8
2015	37	33	19	9
2016	39	27	23	9
2017	39	30	19	9
2018	43	30	16	9
2019	54	28	13	4
Männer (2019)	49	29	16	4
Frauen (2019)	58	27	10	4
14- bis 29-Jährige	44	38	16	2
30- bis 44-Jährige	62	23	12	1
45- bis 59-Jährige	53	32	8	6
60 Jahre und älter	52	23	15	5
Hauptschule/ mittlerer Abschluss	50	24	15	6
Abitur, Studium	58	29	10	2

*) Basis: Befragte, die die Bedrohung Hamburgs durch den Klimawandel als (sehr) groß einschätzen
 **) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

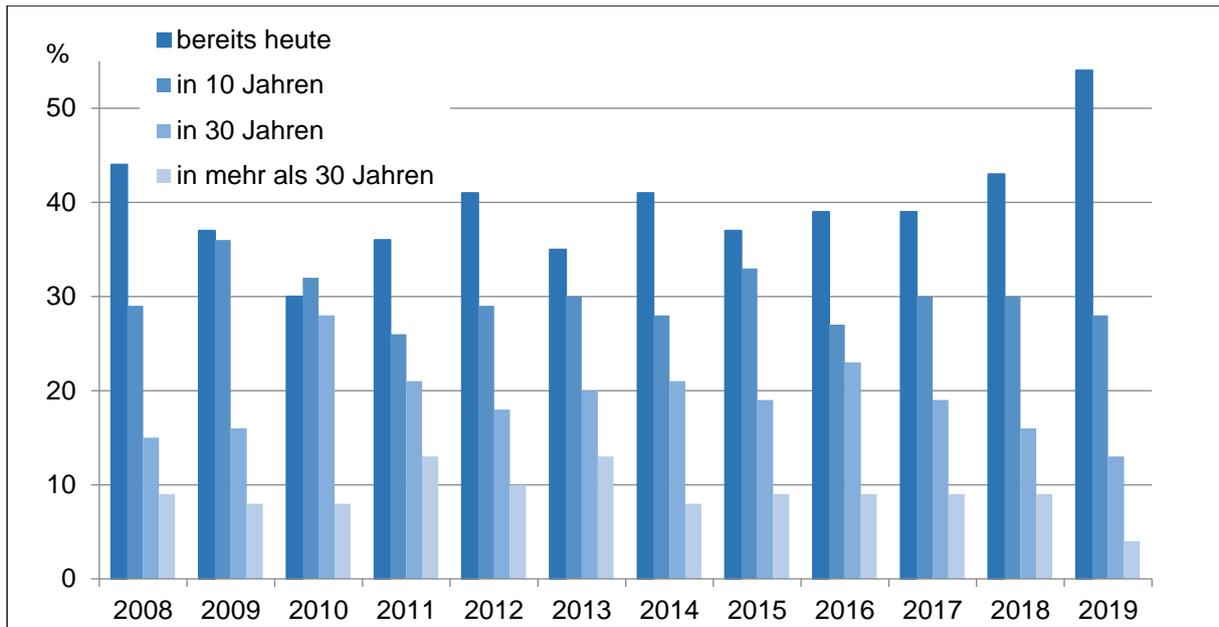


Abb. 2: Wann werden die Folgen des Klimawandels in Hamburg spürbar (2008-2019)?

Erstmals sind die **Folgen** des Klimawandels für mehr als die Hälfte der Hamburger_Innen bereits heute spürbar. Der Wert stieg im Vergleich zum letzten Jahr um 11% an (von 43% auf 54%) und führt somit den Trend der letzten Jahre fort. Besonders auffällig ist der Anstieg bei den Frauen, von denen 58% die Folgen bereits heute spüren (ein Anstieg um 14% im Vergleich zum letzten Jahr). Bei den Männern stieg der Wert von 41% auf 49% an. Auch bei dieser Frage sticht wieder die Altersgruppe 60+ hervor, bei denen mehr als doppelt so viele Personen als im letzten Jahr die Folgen bereits heute spüren (ein Anstieg von 25% auf 52%). Der Anteil der Hamburger_Innen, die die Folgen des Klimawandels erst in 30 Jahren erwarten hat sich mehr als halbiert (von 9% auf 4%) und erreicht den bisher niedrigsten Wert.

3. Welche Naturkatastrophe hätte die schwersten Folgen für Hamburg? *)

	Sturmfluten/ Überschwemmungen %	Stürme %	Starkregen %	Hitzewellen**) %
2008	83	9	3	4
2009	85	8	2	4
2010	84	8	3	2
2011	81	9	5	4
2012	83	8	7	2
2013	82	8	6	3
2014	78	11	5	5
2015	77	14	6	3
2016	73	12	11	4
2017	67	14	14	3
2018	64	19	14	2
2019	66	12	10	11

Männer (2019)	65	11	11	12
Frauen (2019)	67	13	9	11
14-bis 29-Jährige	67	11	12	9
30-bis 44-Jährige	61	15	8	17
45-bis 59-Jährige	67	11	12	9
60 Jahre und älter	72	10	10	8
Hauptschule/ mittlerer Abschluss	62	15	12	11
Abitur, Studium	68	11	9	11

*) Basis: Befragte, die die Bedrohung Hamburgs durch den Klimawandel als (sehr) groß einschätzen
 **) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

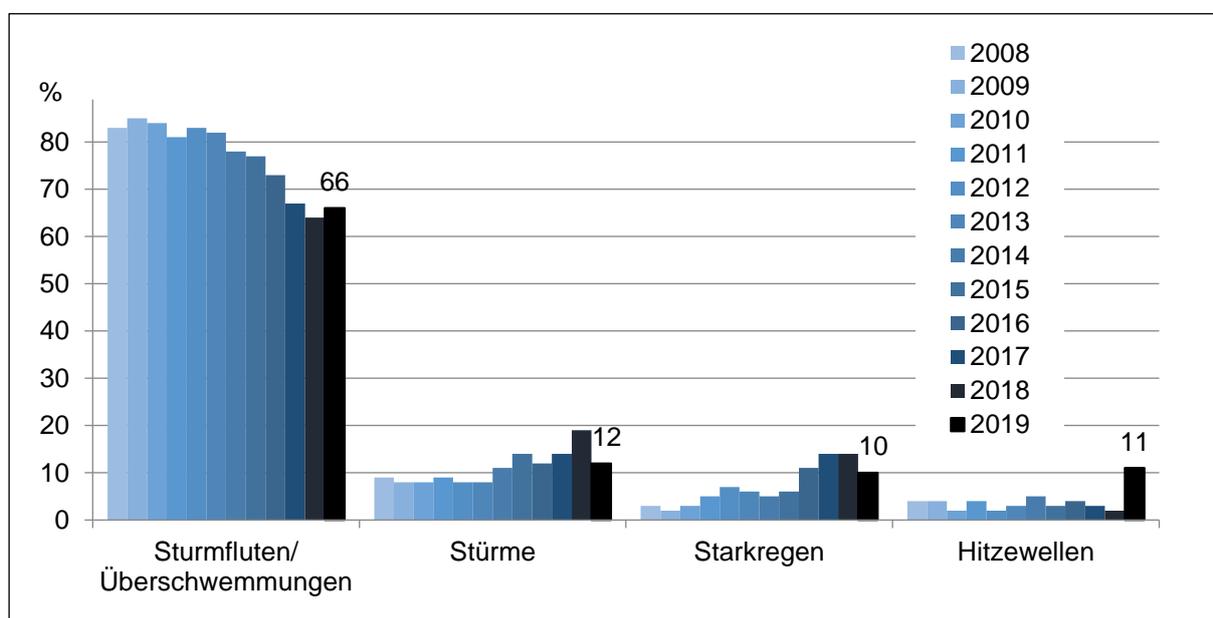


Abb. 3: Naturkatastrophe mit den potentiell schwersten Folgen für Hamburg (2008-2019)

Sturmfluten und Überschwemmungen werden trotz eines abnehmenden Trends in den letzten Jahren nach wie vor als die Naturkatastrophe mit den **potentiell schwersten Folgen** für Hamburg wahrgenommen und steigen in diesem Jahr wieder leicht an (um 2%). Diesen Anstieg findet man besonders in der Altersgruppe 60+ wieder, wo der Wert um 7% auf 72% anstieg. Stürme werden in diesem Jahr als weniger bedrohlich für Hamburg wahrgenommen als im letzten Jahr. Nur noch 12% der Hamburger_Innen halten diese für die potentiell größte Bedrohung, letztes Jahr waren es noch 19%. Auch die Folgen von Starkregen werden von weniger Menschen als Bedrohung wahrgenommen, der Wert sank von 14% im Vorjahr auf nun 10%. Auffallend angestiegen ist in diesem Jahr die Anzahl derjenigen, die Hitzewellen als Naturkatastrophe mit den potentiell schwersten Folgen für Hamburg sehen. Insgesamt stieg der Wert um 9% auf 11% (von 2%) an. In diesem Punkt herrscht Einigkeit bei Männern (12%) und Frauen (11%), sowie in den unterschiedlichen Altersgruppen. Lediglich die Gruppe der 30-44-Jährigen nimmt die Folgen von Hitzewellen als besonders bedrohlich war, hier ist ein Anstieg um 15% zu verzeichnen (von 2% auf 17%)

4. Halten Sie es für möglich, von einer Naturkatastrophe in Hamburg auch persönlich betroffen zu sein? *)

	Ja (%)	Nein (%) *)
2008	46	53
2009	48	52
2010	55	45
2011	48	51
2012	47	52
2013	59	40
2014	49	51
2015	51	48
2016	52	47
2017	54	45
2018	55	45
2019	60	40
Männer (2019)	56	43
Frauen (2019)	63	37
14-bis 29-Jährige	73	25
30-bis 44-Jährige	64	36
45-bis 59-Jährige	59	41
60 Jahre und älter	45	54
Hauptschule/ mittlerer Abschluss	48	51
Abitur, Studium	62	38
*) Basis: Befragte, die die Bedrohung Hamburgs durch den Klimawandel als (sehr) groß einschätzen		

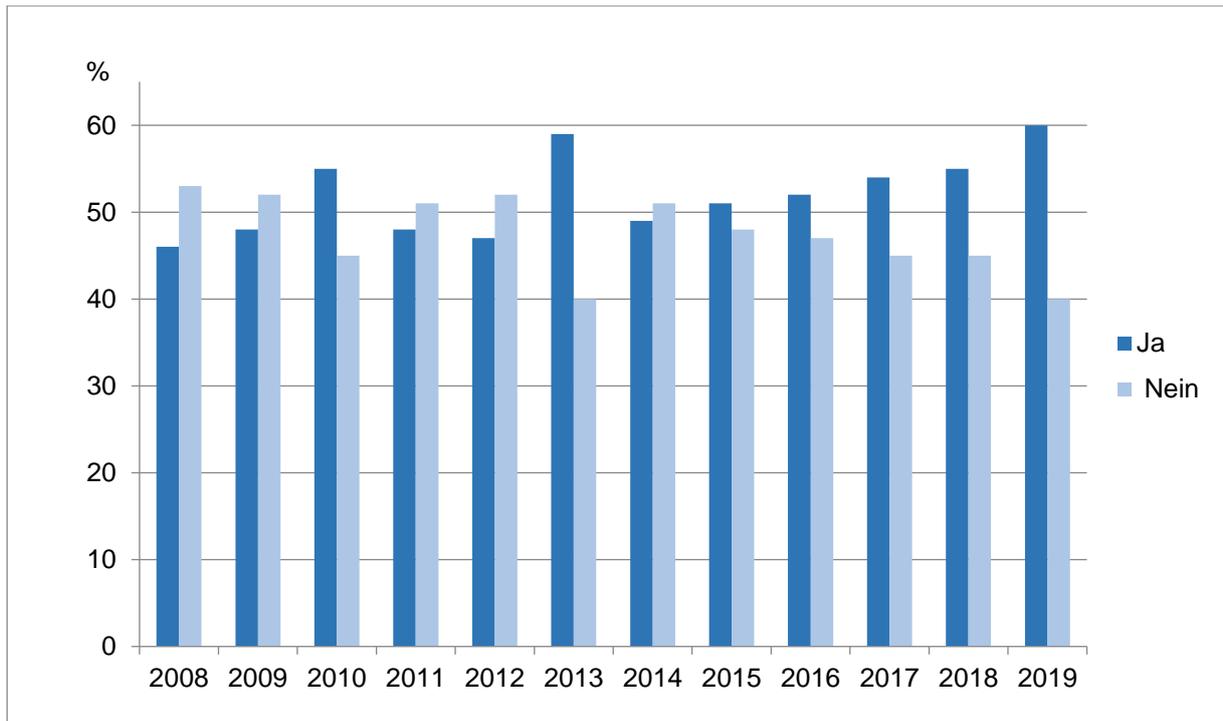


Abb. 4: Gefühlte persönliche Betroffenheit von den Folgen des Klimawandels (2008-2019)

Die potentielle **persönliche Betroffenheit** von einer Naturkatastrophe hat in diesem Jahr einen neuen Höchstwert erreicht. Insgesamt halten es 60% der Befragten für möglich, in Hamburg persönlich von einer Naturkatastrophe betroffen zu sein (Anstieg um 5%). Der Anteil derjenigen, die es nicht für möglich halten, sank dementsprechend um 5% auf 40%. Besonders bei den Frauen stieg die potentielle persönliche Betroffenheit an (von 53% auf 63%), bei den Männern liegt sie unverändert bei 56%. Ein starker Anstieg ist auch bei den älteren Hamburger_Innen der Altersgruppe 60+ zu erkennen, bei denen der Anteil der potentiell persönlich Betroffenen auf 45% anstieg (von 33%). Trotz dieses Anstiegs um 12% ist dies die einzige Altersgruppe, in der die Mehrheit der Befragten (54%) nach wie vor nicht glaubt, auch persönlich von einer Naturkatastrophe betroffen sein zu können. Zum Vergleich, bei den 14-29-Jährigen glauben lediglich 25% nicht persönlich betroffen zu sein.

5. Persönliche Vorsorgemaßnahmen gegen künftige Extremwetterereignisse *)
 Folgende Maßnahmen als Vorsorge wurden bereits getroffen oder sind geplant (in %)

	Insgesamt **)	M ♂	F ♀	14-29	30-44	45-59	60+
Warn- bzw. Wetter-Apps installieren	50	46	53	66	56	50	32
Nachbarschaftshilfe für den Notfall organisieren	43	39	47	34	40	43	56
Eine Versicherung gegen mögliche Schäden abschließen	42	41	44	48	46	43	36
Vorräte an Wasser, Essen, Medikamenten etc. für den Notfall anlegen	40	37	43	40	37	38	47
Hausrat sicher (z.B. nicht im Keller) verstauen	37	34	41	39	49	34	29
Bei Gefahr von extremen Wetterereignissen nicht zur Arbeit gehen	36	33	38	43	50	34	19
Checkliste für den Notfall machen	26	25	27	21	24	26	32
Bauliche Nachbesserungen vornehmen bzw. vornehmen lassen (z.B. den Keller abdichten)	24	25	23	26	21	19	30
Umziehen oder Wegziehen	10	8	12	14	14	6	7
Nichts davon	7	11	3	6	5	9	8
Sonstiges	3						

*) Basis: Befragte, die die Bedrohung Hamburgs durch den Klimawandel als (sehr) groß einschätzen

**) Summe größer 100%, da Mehrfachnennungen möglich

Unter Sonstiges fallen unterschiedliche Antworten, wie z.B. Nachrichten hören und sehen, Kerzen und Trinkwasser bereit halten, Notstromaggregat anschaffen, Ökologischen Fußabdruck reduzieren, Müll trennen, ÖPNV nutzen, wenig Plastikverpackungen kaufen etc.

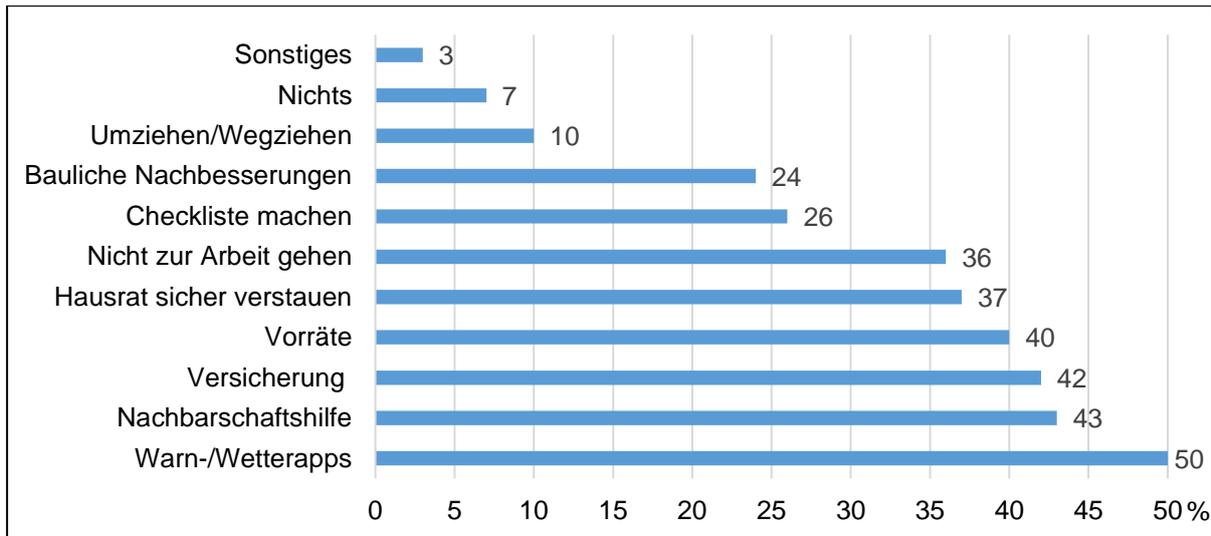


Abb. 5: Persönliche Vorsorgemaßnahmen für künftige Extremwetterereignisse in Hamburg 2019

In diesem Jahr wurden die Hamburger_Innen erstmals nach den von ihnen bereits getroffenen oder geplanten **persönlichen Vorsorgemaßnahmen** gegen künftige Extremwetterereignisse gefragt. Die am häufigsten genannte Maßnahme (50%) ist die Installation einer Warn- bzw. Wetter-App auf dem Smartphone, die besonders häufig (66%) von der Altersgruppe der 14-29-Jährigen umgesetzt wird. Mit zunehmendem Alter wird diese Möglichkeit von immer weniger der Befragten genutzt, nur 32% der Altersgruppe 60+ hat so eine App installiert bzw. plant dies zu tun. Beliebte in dieser Altersgruppe ist hingegen das Thema Nachbarschaftshilfe mit 56%. Je jünger die Befragten, desto weniger häufig spielt Nachbarschaftshilfe bei der Vorsorge eine Rolle, dieser Wert liegt bei den 14-29-Jährigen bei 34% und damit deutlich unter dem Gesamtwert von 43%. Lediglich 7% der Befragten haben bisher keine Maßnahmen getroffen und auch nichts geplant. Für immerhin 10% kommt es dagegen sogar in Frage umzuziehen oder wegzuziehen.

6. Die größten Probleme in Hamburg –

Als die größten Probleme für Hamburg werden von den Bürgerinnen und Bürgern wahrgenommen: *)**)

Mieten, Wohnung	47
Verkehrsprobleme	41
Umweltthemen (Umwelt-/Klimaschutz, Luftverschmutzung)	15
Bildungspolitik (Schulpolitik, Universitäten)	13
ÖPNV	10
Baustellen	8
Infrastruktur	6
Elbvertiefung	5
Kriminalität	5
Kindergartenplätze/ Kinderbetreuung	5

*) offene Abfrage; Mehrfachnennungen möglich
 **) gelistet sind nur die Nennungen, die 2019 von mindestens 5% der Befragten genannt wurden

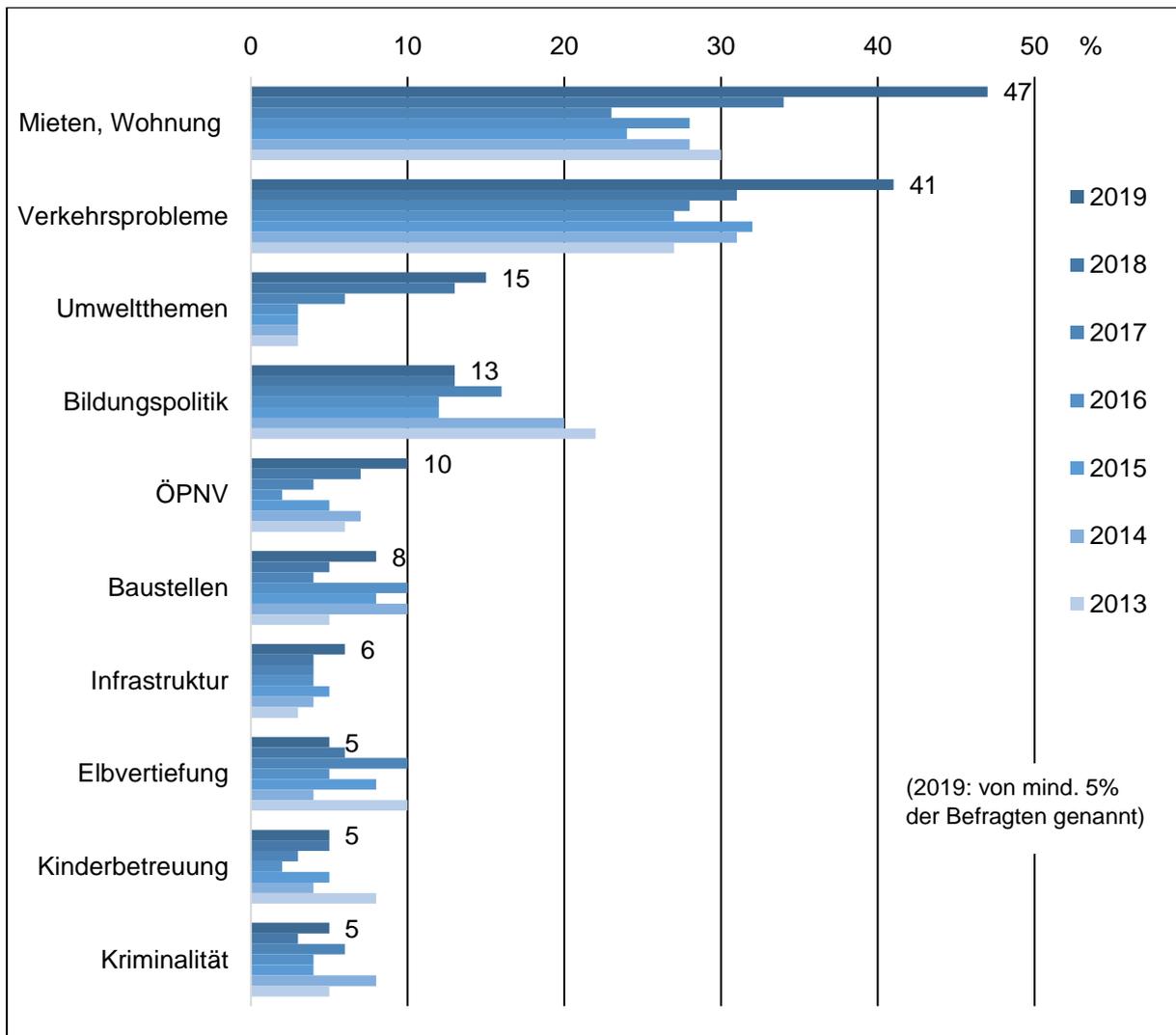


Abb. 6: Als am größten wahrgenommene Probleme in Hamburg (2013-2019)

Auf dem ersten Platz der **größten Probleme** in Hamburg ist in diesem Jahr erneut das Thema Miet- und Wohnsituation, das von 34% auf 47% angestiegen ist, gefolgt von Verkehrsproblemen (41%) und etwas abgeschlagen auf Platz 3 den Umweltthemen mit 15%. Wie im Vorjahr erreichen Probleme zum Thema Bildung 13%. Im letzten Jahr lag das Thema Armut mit 8% auf dem vierten Platz, in diesem Jahr erreicht es mit 4% nur noch Platz 12. Dafür gibt es in diesem Jahr verstärkt Probleme mit dem ÖPNV, sodass dieser mit 10% auf Platz 4 landet. Auch Baustellen (8%), Infrastruktur (6%) und Kriminalität (5%) werden in diesem Jahr problematischer für Hamburg wahrgenommen und steigen um 3% bzw. 2% (Infrastruktur und Kriminalität) an. Die Elbvertiefung (5%) und Probleme mit der Kinderbetreuung (5%) beschäftigen die Hamburger_Innen nach wie vor und verändern sich im Vergleich zum letzten Jahr nur gering bzw. gar nicht. Zusätzlich erwähnenswert ist, dass Kritik am Bürgermeister im letzten Jahr noch mit 5% auf Platz zehn der größten Probleme Hamburgs lag und in diesem Jahr aus unserer Liste verschwunden ist.

Interpretation

Die Umfrageergebnisse dieser Untersuchung sind vor allem über die Beobachtung des langjährigen Trends interessant. Interessant ist es aber auch immer wieder Hamburger Ergebnisse mit anderen Umfragen zu vergleichen. Deswegen haben wir auch in diesem Jahr die aktuellen GALLUP¹ Ergebnisse aus den USA berücksichtigt und zusätzlich eine Befragung in zwei kleineren Gemeinden an der deutschen Nordseeküste (Amrum und Tönning)², die am Helmholtz-Zentrum Geesthacht als zufällige Straßenbefragung durchgeführt wurde, zum Vergleich herangezogen.

Im Vergleich mit den USA zeigt sich in diesem Jahr wieder ein gemeinsamer Trend: Die Besorgnis bezüglich des Klimawandels steigt (siehe Abb. 7). Während die Besorgnis in den USA letztes Jahr zurückgegangen war, steigt sie nun parallel zu Hamburg wieder leicht an, auf 65%. Der „Trump-Knick“ vom letzten Jahr scheint sich damit bereits 2019 wieder umzukehren, auch wenn die Befragungsergebnisse der USA im zweiten Jahr in Folge unter denen von Hamburg liegen. In Hamburg ist eine viel deutlichere Steigerung um 8% auf den neuen Höchststand von nun 72% festzustellen. Das Hamburger Ergebnis deckt sich dabei mit dem einer deutschlandweiten Umfrage, wonach sich 73% der Befragten Sorgen bezüglich des Klimawandels machen.³ Auch wenn bei dieser Befragung etwas andere Kategorien („sehr“ und „eher“) verwendet wurden als in Hamburg („sehr groß“ und „groß“), zeigen die Zahlen deutlich, wie relevant das Thema Klimawandel für die Bevölkerung in Deutschland ist. Betrachtet man eine weitere Bevölkerungsumfrage in den USA, die auf den gleichen Kategorien wie die deutschlandweite Befragung beruht, ist ein ähnlich starker Anstieg wie in Hamburg zu erkennen.⁴ Demnach stieg die Besorgnis der US-amerikanischen Bevölkerung von März bis Dezember 2018 um 7% auf 69% an und erreicht damit ebenfalls den Höchststand seit Beginn der Befragungen im Jahr 2008.

¹ <https://news.gallup.com/poll/248027/americans-concerned-ever-global-warming.aspx>

² Mohr, S., M. Döring, T. Kunz-Plapp, M. Kunz, B. Ratter, F. Feser & R. Schwarze (2019). The regional risk perception of extreme weather events in Germany. Konferenzbeitrag: REKLIM Workshop, 6.-8.05.2019, Herrsching am Ammersee, Deutschland. Online verfügbar: https://www.researchgate.net/publication/332980443_The_regional_risk_perception_of_extreme_weather_events_in_Germany

³ <https://yougov.de/news/2019/05/21/angst-vor-klimawandel-mehrheit-fordert-reduzierung/>

⁴ Leiserowitz, A., E. Maibach, S. Rosenthal, J. Kotcher, M. Ballew, M. Goldberg & A. Gustafson (2018). Climate change in the American mind: December 2018. Yale University and George Mason University. New Haven, CT: Yale Program on Climate Change Communication. Online verfügbar: <https://climatecommunication.yale.edu/wp-content/uploads/2019/01/Climate-Change-American-Mind-December-2018.pdf>

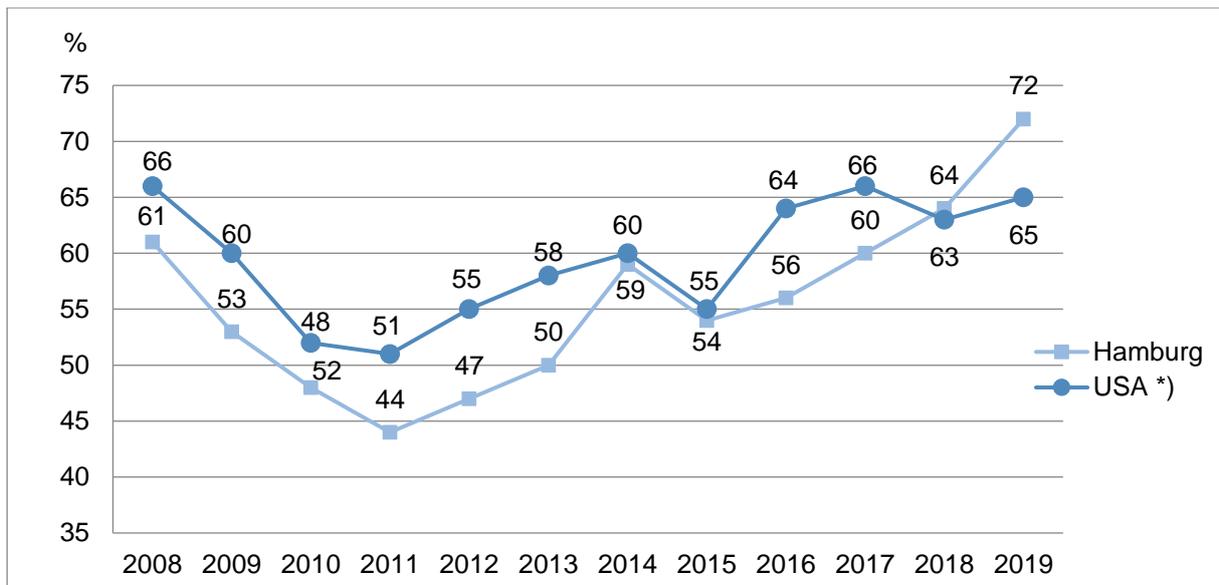


Abb. 7: Vergleich der Besorgnis bzgl. Klimawandel in Hamburg und den USA (2008-2019)

*) Quelle: <https://news.gallup.com/poll/248027/americans-concerned-ever-global-warming.aspx>

Während in Hamburg erstmals mehr als die Hälfte (54%) der Befragten angeben, die Folgen des Klimawandels bereits heute zu spüren, ist der Anteil der Befragten in den USA weiterhin hoch, wenn auch mit einem leicht rückläufigen Trend im Vergleich zum letzten Jahr von minus 1% (auf 59%) (siehe Abb. 8). Das überrascht nach dem extremsten, jemals verzeichneten Winter in den USA mit Minustemperaturrekorden, extremen Schneefall, Überschwemmungen und mit allein in Illinois im Mittleren Westen 11 Toten, für die v.a. die verzeichneten eisigen Minustemperaturen verantwortlich gemacht werden.⁵

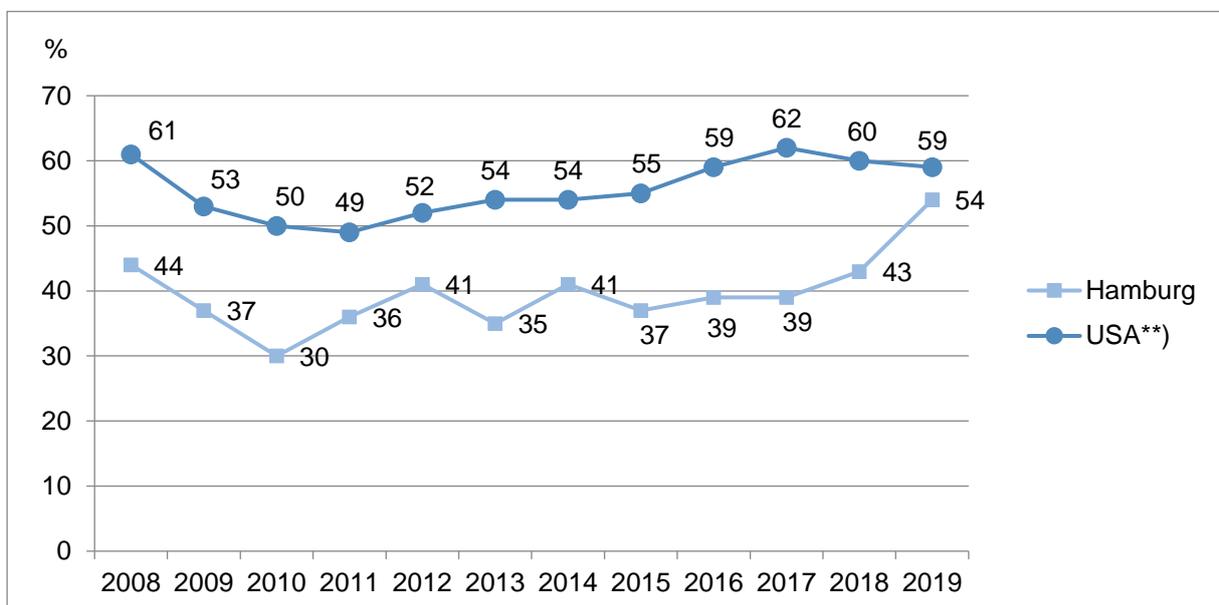


Abb. 8: Folgen des Klimawandels bereits heute spürbar (USA – Hamburg im Vergleich, 2008-2019)

**) Quelle: <https://news.gallup.com/poll/248027/americans-concerned-ever-global-warming.aspx>

⁵ <https://eu.usatoday.com/story/news/2019/01/31/polar-vortex-2019-deadly-storm-temperatures-thursday/2729218002/>

Trotz der extremen Kälte und u.a. zahlreichen Stromausfällen, Flughafenschließungen und dem Einstellen der Postzustellung wiederholt Präsident Donald Trump erneut seine sarkastische Bemerkung zum Klimawandel, der in den USA als ‚globale Erwärmung‘ bezeichnet wird: "[...] *What the hell is going on with Global Warming? Please come back fast, we need you!*"⁶. Das politische Klima in den USA scheint immer noch weitgehend von Klimaskeptikern und Zweifeln dominiert zu sein. Das kann sich allerdings laut führenden Medienvertretern ändern, die das bislang weitgehend übersehene und kontrovers diskutierte Thema Klimawandel zu einem brennenden Thema anwachsen sehen und die kommende Wahl zu einer ‚Klimawahl 2020‘ erklären.⁷

In Hamburg hat ein extremes Wetterereignis – die deutschlandweite Hitzewelle im Sommer 2018 – wohl eher zu einem starken Anstieg der benannten Bedrohung beigetragen (plus 11%), die begleitet wurde von einer breiten Medienberichterstattung über die Auswirkungen auf die Landwirtschaft und die Waldbrandgefahr sowie auch über eine steigende Zahl von Todesfällen durch Hitze.⁸ Das außergewöhnlich heiße Wetter wurde zudem als Anlass genommen, um über vermehrt auftretende Extremwetterereignisse in Zusammenhang mit dem Klimawandel zu diskutieren (siehe⁹). Eine Reihe von Medienbeiträgen stellt daher einen Zusammenhang zwischen der anhaltenden Hitze und dem Klimawandel her (siehe ¹⁰ ¹¹ ¹²). Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, dass der heiße Sommer 2018 von der Bevölkerung ebenfalls auf den Klimawandel zurückgeführt wird. Dies bestätigt auch eine Umfrage des ZDF Politbarometers.¹³ Hierbei sahen 68% der Befragten den heißen Sommer 2018 als Folge des Klimawandels. Die Wahrnehmung des besonders heißen Sommers 2018 findet sich auch in den Daten unserer Befragung wieder. Hitzewellen wurden in diesem Jahr von 11% der Befragten als Naturkatastrophe mit den schwersten Folgen für Hamburg angegeben, womit sich der Wert im Vergleich zum Vorjahr (2%) mehr als verfünffacht hat.

Das persönliche Erleben der hohen Temperaturen im letzten Jahr und die Berichterstattung in den Medien, die den Zusammenhang mit dem Klimawandel immer wieder aufwerfen, ist auch eine mögliche Erklärung für die stark angestiegene Besorgnis der Hamburger_Innen bezüglich des Klimawandels. Hinzu kommen die „Fridays for Future“-Aktionen, die die Debatte um Klimaschutz angefacht haben und aktuell politischen Druck ausüben.

So viele Hamburger_Innen wie noch nie (54%) spüren bereits heute die Folgen des Klimawandels und halten es für möglich, auch persönlich von einer Naturkatastrophe betroffen zu sein (60%). Auch sehen fast drei Viertel der Befragten im Klimawandel eine große oder sehr große Bedrohung für Hamburg. Diese Werte ließen annehmen, dass auch entsprechend viele Menschen Vorsorgemaßnahmen treffen, um auf künftige Extremwetterereignisse vorbereitet zu sein. Vergleicht man allerdings die Antworten der Befragten aus Hamburg mit unserer Umfrage auf der Insel Amrum und in Tönning an der deutschen Nordseeküste in 2018,

⁶ <https://twitter.com/realDonaldTrump/status/1090074254010404864>

⁷ <https://www.pbs.org/newshour/science/trumps-tweets-about-the-polar-vortex-could-be-a-warmup-for-2020>

⁸ <https://www.zeit.de/wissen/gesundheit/2018-12/klimawandel-shakoor-hajat-hitzewellen-hitzetote-stadtplanung-temperatur-gesundheitsrisiko>

⁹ <https://www.abendblatt.de/vermischtes/article214913659/Normaler-Sommer-oder-Klimawandel-Das-sagen-Experten.html>

¹⁰ <https://www.abendblatt.de/ratgeber/wissen/article214948491/Klimawandel-erhoeht-Wahrscheinlichkeit-fuer-Hitzewellen.html>

¹¹ <https://www.dw.com/de/ist-der-klimawandel-schuld-an-der-hitzewelle/a-44892935>

¹² https://www.deutschlandfunkkultur.de/physikerin-friederike-otto-die-hitze-von-2018-war-der.1008.de.html?dram:article_id=448528

¹³ <https://www.zdf.de/politik/politbarometer/180810-mehrheit-fuehrt-hitzesommer-auf-klimawandel-zurueck-100.html>

so liegen die Hamburger_Innen bei der Umsetzung der meisten Vorsorgemaßnahmen deutlich hinter den Nordfriesen (Abb. 9). Diese Unterschiede sind u.a. darauf zurückzuführen, dass es in Hamburg weniger Wohneigentum gibt als im ländlich geprägten Nordfriesland. Dementsprechend spielen etwa bauliche Nachbesserungen, Abschluss einer Versicherung oder sicheres Verstauen des Hausrats auf dem Grundstück in Hamburg eine geringere Rolle. Zudem herrscht in den zahlreichen Mehrparteien-Häusern der Großstadt sicherlich auch eine größere Anonymität, was erklären kann, warum Nachbarschaftshilfe in Hamburg eine deutlich geringere Rolle spielt, als in Nordfriesland. Wie genau die gefühlte persönliche Betroffenheit mit den persönlichen Vorsorgemaßnahmen in Hamburg zusammenhängt, werden uns die Ergebnisse der nächsten Jahre und weitere Untersuchungen zeigen.

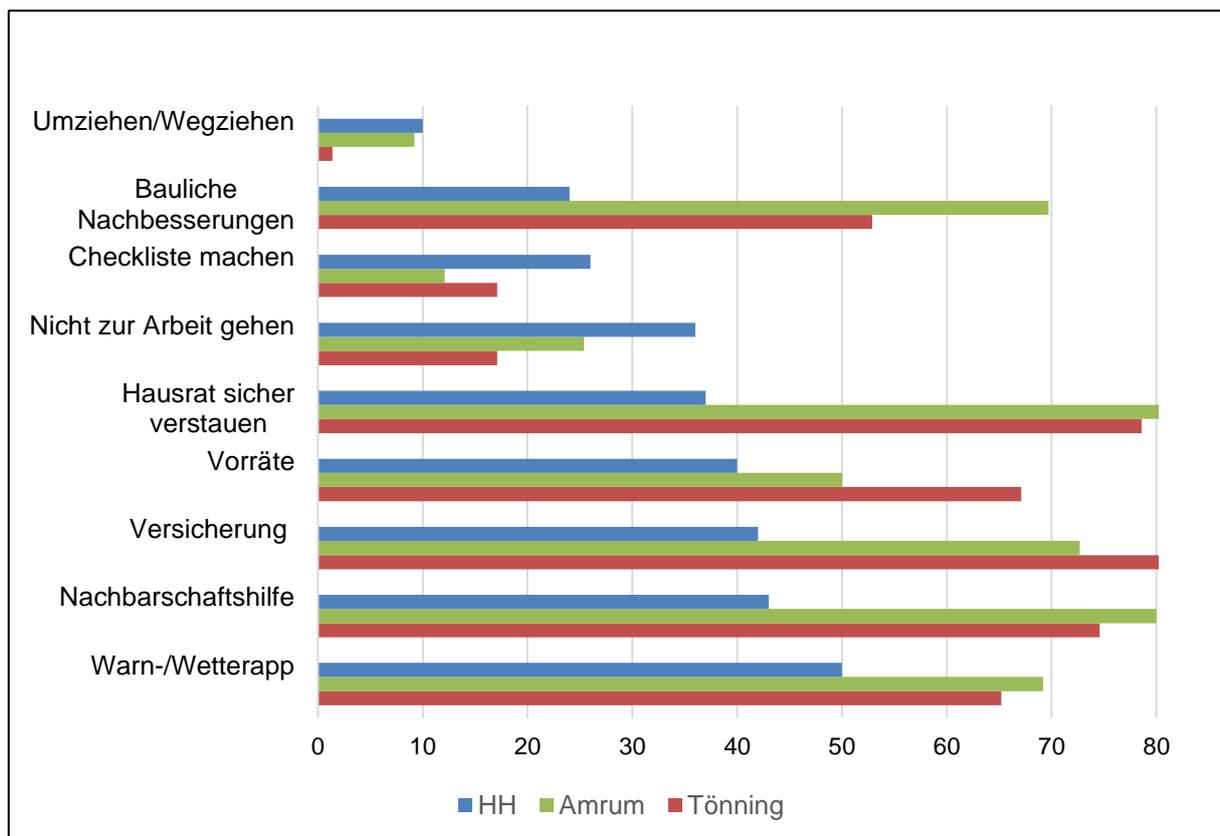


Abb. 9: Vorsorgemaßnahmen gegen künftige Extremwetterereignisse (Vergleich Hamburg - Amrum/Tönning)¹⁴

¹⁴ Die Veröffentlichung der Untersuchung wird zurzeit vorbereitet. Einen ersten Eindruck erhält man unter: Mohr, S., M. Döring, T. Kunz-Plapp, M. Kunz, B. Ratter, F. Feser & R. Schwarze (2019). The regional risk perception of extreme weather events in Germany. Konferenzbeitrag: REKLIM Workshop, 6.-8.05.2019, Herrsching am Ammersee, Deutschland. Online verfügbar: https://www.researchgate.net/publication/332980443_The_regional_risk_perception_of_extreme_weather_events_in_Germany

Fazit

Die Bedrohung durch den Klimawandel wird in diesem Jahr in Hamburg deutlich stärker wahrgenommen als im letzten Jahr und auch die Anzahl derer, die die Folgen bereits heute wahrnehmen, erreicht einen neuen Höchststand.

Die drei am größten wahrgenommenen Probleme in Hamburg haben sich im Vergleich zum Vorjahr erneut kaum verändert. Nach wie vor ärgern sich die Hamburger_Innen über Mieten/Wohnung, Verkehrsprobleme und verschiedene Umweltthemen. Die Gewichtung verändert sich jedoch, sodass in diesem Jahr bereits fast die Hälfte der Hamburger_Innen Mieten/Wohnung als größtes Problem für die Stadt sieht. Auch die Verkehrsprobleme steigen deutlich in ihrer Relevanz und setzen sich mit Abstand von den anderen wahrgenommenen Problemen ab.

Die Wahrnehmung der Naturkatastrophen mit den schwersten Folgen für Hamburg entwickelt sich 2019 entgegen dem Trend der letzten Jahre. Sturmfluten und Überschwemmungen steigen in ihrer Relevanz wieder leicht an, während Stürme und Starkregen als weniger bedrohlich für Hamburg wahrgenommen werden. Auffällig ist die stark gestiegene Wahrnehmung von Hitzewellen als Naturkatastrophe mit den schwersten Folgen. Der ungewöhnlich heiße Sommer des letzten Jahres scheint bei den Hamburger_Innen einen bleibenden und offenbar bedrohlichen Eindruck hinterlassen zu haben.

Unsere Befragung bestätigt, dass individuelle Risikowahrnehmung nicht völlig beliebig ist, sondern gewissen unterschiedlichen Einflussfaktoren auf der individuellen und der gesellschaftlichen Ebene unterliegt.¹⁵ Was als Klimawandel wahrgenommen wird, sind in vielen Fällen wetterbezogene Phänomene. Was für den Einzelnen Klimawandel bedeutet, hängt von den eigenen Erfahrungen mit Extremereignissen, den vorhandenen Informationen und der öffentlichen Diskussion ab. Dabei spielt auch die Art und Weise der medialen Aufbereitung, Verbreitung und Verankerung in der Berichterstattung eine zentrale Rolle.¹⁶ Klimawandelwahrnehmung findet in einem bestimmten politischen Kontext statt, wie das Beispiel der USA aufschlussreich illustriert. Der heiße Sommer in Deutschland und weitgehend ausbleibende Winterstürme und starke Sturmfluten beeinflussen die Klimawandelwahrnehmung in Hamburg 2019. Eine wichtige Rolle spielt dabei auch die derzeitige mediale Aufmerksamkeit der „Fridays for Future“-Aktionen, die sich auch schon (u.a. bei den Europaparlamentswahlen) politisch niederschlagen.

Informationen und Wahrnehmung allein reichen allerdings nicht aus, um ein Engagement bei der Klimawandelanpassung zu stimulieren. Information ist nicht mit Wissen gleichzusetzen und führt nicht zwangsläufig zum Handeln oder zur Umsetzung von Anpassungs- und Vermeidungsstrategien bzgl. des Klimawandels. Nur wenn Klimawandel als besonderes persönliches Problem wahrgenommen und erkannt wird, werden sich Aktionen für einen persönlichen Schutz einstellen können.

Risiko-Bewusstsein und gefühlte persönliche Betroffenheit sind wichtige Faktoren für persönliche Vorsorgemaßnahmen, weshalb es interessant ist, den Zusammenhang zwischen diesen beiden Aspekten näher zu betrachten. Ein erster Schritt wurde in diesem Jahr mit der neu hinzugefügten Frage nach den Vorsorgemaßnahmen der Hamburger_Innen getan.

¹⁵ Ratter, B. (2017). Wahrnehmung des Klimawandels in der Metropolregion Hamburg. In: Insa Meinke, Hans von Storch & Martin Claußen (Hrsg.). 2. Hamburger Klimabericht - Wissen über Klima, Klimawandel und Auswirkungen in Hamburg und Norddeutschland, Springer Verlag, S. 255-264.

¹⁶ Trümper, S. & I. Neverla (2013). Sustainable Memory. In: SCM Studies in Communication and Media 2 (1), S. 1-37.

Klimaanpassungshandeln ist zunächst individuell – man schützt sich und sein Hab und Gut. Das zeigen die Ergebnisse aus unterschiedlichen Befragungen. Die Entscheidung über die Art der geeigneten Maßnahmen und den Umgang damit wird durch die individuelle, lokale und regionale Verwundbarkeit bedingt (z. B. Schutz des Eigentums, Maßnahmen zum Hochwasserschutz, Maßnahmen gegen Sturmfluten). Bisher fühlten sich die Einwohner Hamburgs sicher – auch vor den Auswirkungen des Klimawandels.¹⁵ Für Verhaltensänderungen gab es demnach bislang keinen Anlass. Die neuen Höchstwerte weisen jedoch darauf hin, dass ein Wandel dieser Wahrnehmung stattfindet. Die veränderte Situation zu vermitteln, das Bewusstsein für die möglichen Risiken wachzuhalten und sich auf die Folgen des Klimawandels bereits zeitnah einzustellen, sich also anzupassen, wird eine öffentliche und private Aufgabe sein, der sich die Hamburger zu stellen haben.

Die Ergebnisse der nächsten Jahre werden zeigen, welche Relevanz das Thema Vorsorge in Hamburg und bei Hamburger Bürgerinnen und Bürgern haben wird.

Prof. Dr. Beate M.W. Ratter und Lea Stumbitz
Institut für Küstenforschung
Abteilung Sozioökonomie des Küstenraumes (KSO)
Helmholtz-Zentrum Geesthacht
Zentrum für Material- und Küstenforschung
Tel.: +49(0)4152-87-1527
oder: +49(0)40-42838-5225 (Universität Hamburg)
Mail: beate.ratter@hzg.de

Das Helmholtz-Zentrum Geesthacht mit den Standorten Geesthacht in Schleswig-Holstein und Teltow bei Berlin in Brandenburg ist Mitglied der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren. 950 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagieren sich unter dem Motto „Wissen schafft Nutzen“ in Zusammenarbeit mit Hochschulen und Industrie für Wissenschaft und Entwicklung in den Bereichen Küstenforschung, Funktionale Werkstoffsysteme, Regenerative Medizin sowie der Strukturforschung mit Neutronen und Photonen.